

27. Sonntag im Jahreskreis A

Ich fahr' mit dem Rad vom Büro heim, schieb durch die Fußgängerzone und muss mir noch mein Abendessen kaufen. Ich mach' mir so meine Gedanken: Obst und Gemüse oder eher Wurst und Käse, vielleicht noch Oliven dazu?

Dummerweise hab' ich Hunger, und jede Hausfrau weiß, hungrig sollte man nicht einkaufen gehen, weil man dann viel zu viel einkauft ... Hab' ich dann auch wieder getan; Käse, schwarze Oliven, einen viertel Brotlaib und für danach noch ein wenig Obst – es war definitiv zu viel. Wie hieß es bei uns zuhause: „Waren die Augen wieder mal größer als der Magen!“

Als ich die Lange Straße überquert habe, muss ich noch an zwei, drei Eisdielen vorbei, an der letzten stehen wenig Leute an – jetzt noch ein Eis, das wär's ... Ich stell' mein Rad ab, kauf' mir ein Eis und setz' mich mit meiner Waffel auf eine Bank, lass den Arbeitstag ausklingen.

Ich denk' ein wenig nach: Wie gut geht's mir eigentlich! Der Tag lief prima – ich musste keine absurden Menschen ertragen, die einem schnell die Stimmung vermiesen, ganz im Gegenteil. Ich hab' gut viel geschafft, hab' am Heimweg genügend Geld in der Tasche, um einzukaufen und ich kann in der warmen Abendsonne noch ein Eis genießen: „La vita e bella!“

Ich mag solche Augenblicke, wo ich darüber nachdenken kann, wofür ich dankbar sein kann. Ich für mich hab' nämlich gemerkt, Dankbarkeit gibt dem Leben eine andere Qualität, eine andere Tiefe – darum ist sie mir auch so wichtig geworden.



Einmal im Jahr – jetzt im Herbst feiern wir einen Sonntag, der unseren Vorfahren sehr wichtig war, Erntedank. Dem Schöpfer, Gott, ein Dankeschön zu sagen, dass die Ernte auf den Feldern, in den Gärten und in den Weinbergen gut ausgefallen ist – es ist ja nicht selbstverständlich ...

Ich für mich möchte dieses Dankeschön an Ihn nicht nur auf diesen Tag beschränken, quasi kirchlich verordnet. Mir ist dieses Dankeschön für viele, viele kleine Alltäglichkeiten täglich wichtig.

Ihnen vielleicht auch ...

Jetzt stellen wir uns unter den liebenden Blick Gottes, nützen den Moment, um ihm ganz persönlich Danke zu sagen, für manches von dem, was wir meist viel zu selbstverständlich nehmen:

Gebet

Guter Gott

Wir danken Dir heute für alle guten Gaben,
für den Weg, den wir gemeinsam gehen,
für alle Erfahrungen, die uns zusammen halten,
für jedes Wort, das trägt, Mut macht und tröstet.
Für offene Augen und Ohren,
für alle Herzen, die sich öffnen
und die Hände, die uns halten.

Wir danken dir für den Tisch,
um den wir versammelt sind,
für Brot und Wein, für die köstlichen Gaben
der Schöpfung für alles, was uns am Leben erhält.

Wir verbinden uns mit allen Menschen auf der
weiten Welt und deiner ganzen Schöpfung,
mit den Tieren auf der Erde
und allen Pflanzen, die unserer Sorge anvertraut
sind, mit jeder Blume, die blüht
und jedem Samen, der keimt
mit jedem Stein und jedem Berg,
mit allem, was du geschaffen hast
und was von deiner Gegenwart kündigt.

Wir wissen uns in deiner Hand,
denn du bist wie ein Vater, der Leben schenkt
und wie eine Mutter, die alles trägt und umfängt.
In dir wissen wir uns geborgen –
und heute danken wir dir dafür.

Seit einiger Zeit schon les' ich ein Buch von Eckhart von Hirschhausen und Prof. Dr. Tobias Esch mit dem Titel: „DIE BESSERE HÄLFTE“.

Es geht jetzt in diesem Buch, wie der Titel vielleicht vermuten lässt, nicht um die Ehefrau – warum auch sollte ich ausgerechnet ein solches Buch lesen?

Es geht, und das verrät der Untertitel, um die zweite Lebenshälfte: „Worauf wir uns mitten im Leben freuen können“.

Das Thema geht mich an.

Ich hab' die Lebensmitte bereits überschritten, mehr Lebenszeit liegt hinter mir, als vor mir – und deswegen möchte oder muss ich jetzt anders mit meiner Zeit und meinem Leben umgehen.



So habe ich mich ganz bewusst entschieden: Menschen zu meiden, die mir nicht gut tun, jene absurden, aufgeblasenen Leute die ungeachtet ihres Alters nicht „gewachsen“ sind.

Ich gehe Neidern aus dem Weg, die ständig versuchen, Fähigere in Verruf zu bringen.

Meine Lebenszeit ist inzwischen zu kurz, um Überschriften zu diskutieren. Ich will das Wesentliche leben.

Ich möchte mit Menschen zusammen sein, die ehrlich sind, klar.

Menschen auf die Verlass ist, die nicht verzwecken und die nicht aus allem ihren Vorteil zu schlagen versuchen. Menschen, die es verstehen, die Herzen anderer zu berühren.

Menschen, die durch die harten Schläge des Lebens lernten, durch sanfte Berührungen der Seele zu wachsen.

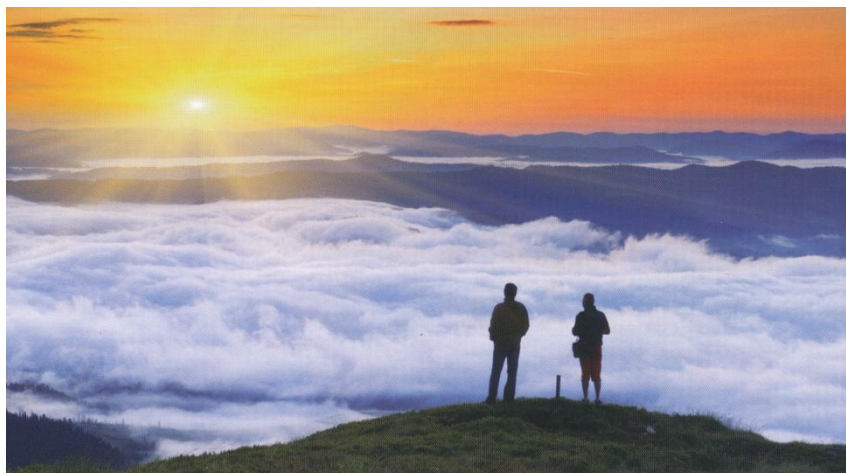
Für solche Menschen, die es auch tat-sächlich noch gibt, bin ich übrigens sehr dankbar!

Sie tragen nämlich – obwohl sie es meist gar nicht wissen – zu meinem Glück bei ...

Glück, das ist auch das Thema auf den ersten Seiten des eben erwähnten Buches.

Für mich war es spannend zu lesen, dass Hirschhausen und Esch in ihrem Buch drei Arten des Glück's herauskristallisiert haben. Und sie meinen, jeder Mensch würde über seine Lebensspanne hin diese drei Arten des Glücks durchlaufen: Sie nennen's das Glück A, B und C

...



Glück A ist das jugendliche Glück – das Glück des Wol-
lens – man will etwas erreichen, will etwas werden – es
gibt viele kurze Hochmomente – sogenannte „Peak-
Moments“ – aber dieses Glück ist kurzlebig, also nicht
als ein Dauerzustand angedacht.

Glück B – und das erleben die Leute in der Lebenszeit
von 30 bis 45 – ist quasi das genaue Gegenteil von Typ
A, während ich bei A auf etwas zugehe, will ich bei
Glück B lieber weglaufen, weil es Situationen gibt, die
unangenehm, schmerzhaft, leidvoll sind – also Krank-
heit, Konflikte in der Beziehung, Stress am Arbeitsplatz
oder in der Familie und und und ...

Glück B kommt eher als Erleichterung daher: „Schön,
dass ich das überlebt habe!“

Glück C – und in diesem Typ bewegen sich die aller-
meisten von uns – Glück C ist das Gefühl, zur richtigen
Zeit am richtigen Ort zu sein – heißt: innerer Frieden,
den ich verspüre, die gelassene Freude, dass alles ir-
gendwie passt.

Und da kommt für mich jetzt die Dankbarkeit ins Spiel,
von der die beiden auch immer wieder sprechen, und die
ist eminent wichtig.

Die Dankbarkeit kommt vielleicht erst jetzt, sprich in spä-
teren Jahren, wenn man so manche Ochsentour vorher
gut hinbekommen hat.

Das Leben hat uns alle ja nicht unbedingt mit Samthand-
schuhen angefasst und auch nicht alles geschenkt –
aber viel!

„Dankbarkeit“ sagt Anselm Grün einmal „macht den
Menschen angenehm“. Und gestern im FT hat er in
„Nachgedacht“ schreibt er: „Ich bin nicht dankbar, weil
ich glücklich bin, sondern ich bin glücklich, weil ich dank-

bar bin. Die Dankbarkeit gibt mir das Gefühl von Zufriedenheit und Glück.“ Und recht hat er damit!

Ich entdecke immer mehr, dass zufriedene Menschen oft sehr dankbare Menschen sind und umgekehrt – und solche Leut‘ tun mir gut, in deren Gesellschaft bin ich gern!



Dankbar sein, Erntedank feiern.

Man merkt es schon, es wird Herbst – die Felder sind abgeerntet, die Gärten ebenso, die Weinlese steht an – in unseren Kirchen steht das Erntedankfest auf dem Programm – besser im Liturgischen Kalender.

Unseren Vorfahren war dieses Fest wichtig, sie wussten wohin mit ihrem Dankeschön, wenn die Ernte gut ausgefallen ist; ist ja – wie gesagt – nicht selbstverständlich!

In unserer modernen, hochtechnisierten Welt geht uns der Bezug zum Säen, Reifen, Ernten ganz schön verloren, wir gehen schnell mal in den Supermarkt rüber und kaufen ein ...

Aber auch, dass wir einkaufen können, ist keine Selbstverständlichkeit – doch, für viele heute schon ... leider; Die Alten, die noch die Zeit nach dem Krieg erlebt haben, haben noch ganz andere Erfahrungen im Hinterkopf.

Sind diese Erfahrungen der Grund dafür, warum sie noch leichter mal ein Danke oder ein „Vergelt's Gott“ über die Lippen bringen?

Führt der Überfluss, in dem ganz viele – wenigstens in unserem Land – heute aufwachsen dazu, dass man alles als „selbstverständlich“ nimmt?

Irgendwann einmal hab' ich begonnen mein Abendgebet, am Ende eines Tages mit einem Dankeschön für das Gute und Schöne des vergehenden Tages einzuleiten.



Am „Auslauf“ eines Tages noch einmal „heraus entziffern“, wofür ich ein Dankeschön loswerden möchte – weil dies oder jenes halt nicht selbstverständlich war und ist.

Und Hand aufs Herz: Es gibt doch wirklich viel, viel mehr Gründe Dankeschön zu sagen, als nur für die Gaben der Natur!

Mir kommen viele Bequemlichkeiten in den Sinn; unser Wohlstand, die gute medizinische Versorgung.

Die Tatsache, dass wir noch vieles machen können oder einfach nur, dass wir Menschen an unserer Seite haben, die uns gut tun.

Dass wir unsere fünf Sinne noch gut gebrauchen können – dass ich mich am Morgen im Spiegel anschau und weiß, wer da rausschaut ... und und und ...

Ich für mich bin auch dankbar für meinen Glauben, der mir gut tut und den ich heute nicht mehr missen möchte – für mich übrigens auch ein Geschenk, das einen wesentlichen Beitrag dazu leistet, dass ich auf die Frage: „Geht's dir gut?“ mit „Ja!“ antworten kann, auch wenn nicht alles rund läuft.

Wenn mich früher die Jugendlichen, die wussten, dass ich Priester werden möchte oder dann später schon war, gefragt haben, warum ich denn immer wieder mal bete, gab ich ihnen oft zur Antwort: „Weil mir Gott gut tut und weil ich genügend Gründe habe, ihm das zu sagen“.

Ich bin ja fest davon überzeugt, er hat seine Finger im Spiel meines Lebens!

„Dankbarkeit macht den Menschen angenehm“.

Eine konkrete Erfahrung, die ich kürzlich machte, hat mich zum Nachdenken gebracht: Ich war mit Kindern und Jugendlichen unterwegs. Am Abend habe ich alle zum Eis eingeladen.

Was denken sie, wie viel haben sich dafür bedankt? Einer!



Schade, dachte ich mir!

Ob es Gott manchmal ähnlich geht wie mir? Dass man's einfach vergisst, ihm Dankeschön zu sagen?

Erntedankfest 2020, ich wünsch' uns allen die Dankbarkeit ins Herz, nicht nur heute und nicht nur gegenüber Gott.

Dankbarkeit macht uns nicht nur angenehm, sondern auch zufrieden und glücklich. Amen.

Segen

Gott segne dich mit Augen,
die die kleinen Dinge des Alltags wahrnehmen und
ins rechte Licht rücken
und mit Ohren,
die die Schwingungen und Untertöne im Gespräch
mit anderen aufnehmen;

Gott segne dich mit Händen,
die nicht lange überlegen,
ob sie helfen oder gut sein sollen
und mit dem richtigen Wort zur rechten Zeit.

Gott segne dich mit einem liebenden Herzen, von
dem du dich leiten lässt,
damit überall dort, wo du bist,
Friede wird.

P. Dieter Putzer